

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

Vierteljahr 1,80 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Vorsatzzeile 25 Pfg.
Die Restzeile 70 Pfg.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Aitenhausen, Schweighausen, Humberg, Elfenhütte.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 118.

Druck und Verlag:
Buchdr. Feinr. Müller, Nassau (Lahn).

Dienstag, 1. Oktober 1918.

Verantwortung:
Heinrich Müller, Nassau (Lahn).

41. Jahrg.

Großes Hauptquartier, 26. September. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Vorfeldkämpfe an der Eys-Mündung, nördlich von La Basse und bei Bouvres.

Heeresgruppe Boehn.

Hestigem Feuer der Feinde südöstlich von Epehy und bei Bellicourt folgten nur Teilvorföße, die abgewiesen wurden.

Zwischen Omignonbach und der Somme setzte der Feind seine Angriffe fort. Der erste Ansturm brach in dem zusammengefaßten Feuer unserer Artillerie und Infanterie zusammen. Das Scherngewicht der am Vormittag mehrfach wiederholten Angriffe richtete sich gegen die Höhe zwischen Pontreuet und Gricourt. Vorübergehend faßte der Feind auf ihr Fuß. Im Gegenstoß nahmen wir sie wieder. Am Nachmittag setzte der Franzose zwischen Brancilli und der Somme erneut zu starken Angriffen an, die bis auf kleine Einbruchsstellen abgewiesen wurden. Wir machten hier in den beiden letzten Tagen mehr als 200 Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bei örtlicher Angriffsunternehmung nördlich Aléman (zwischen Ailette und der Aisne) machten wir Gefangene. Nördlich von Sailly schlugen wir Teilangriffe des Gegners ab.

Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.

Ostlich der Mosel wurde ein Teilangriff des Feindes abgewiesen. Die dort kämpfenden Truppen der 31. Landwehrbrigade nahmen im Gegenstoß 80 Franzosen und Amerikaner gefangen. Aus den feindlichen Geschwadern, die Frankfurt a. M. und Kaiserslautern angriffen, wurden 7 Flugzeuge abgeschossen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 27. September. Ämtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne zwischen den Höhen westlich der Suippes und der Aisne sowie nordwestlich von Verdun und zwischen den Argonnen und der Maas haben die Franzosen und die Amerikaner gestern mit starken Angriffen begonnen.

Der Artilleriekampf dehnte sich über die Höhen westlich der Suippes nach Westen bis Reims und über die Maas, nach Osten bis zur Mosel aus. Von dort folgten nur Teilangriffe; sie wurden nach heftigen Kämpfen abgewiesen. Bei ihrer Abwehr östlich der Maas zeichneten sich österreichisch-ungarische Truppen aus.

An den Hauptangriffsfronten leitete gewaltiges Artilleriefeuer die Infanterie. Amerikaner unter Einsatz zahlreicher Panzerwagen gegen unsere Stellungen vor. Befehlsgemäß wichen unsere Vorposten auf die ihnen zugewiesenen Verteidigungsfronten aus. Bei Tahure und Ripont gelang es den Gegnern in seinen bis zum Abend fortgesetzten Angriffen über unsere vordere Kampflinie hinaus bis auf die Höhen nordwestlich von Tahure und bis Fontaine-en-Dormois vorzudringen. Hier riegelten unsere Reserven den örtlichen Einbruch des Feindes ab. Mit besonderer Stärke führte er seine Angriffe gegen unsere Stellungen zwischen Aubertin und südlich von Somme-Py; sie brachen vor unseren Kampflinien unter schwersten Verlusten für den Feind zusammen. Auch nördlich von Cernay scheiterten die bis zum Abend mehrfach wiederholten Angriffe. In den Argonnen schlugen wir Teilangriffe des Gegners ab. Zwischen den Argonnen und der Maas stieß der Feind über unsere vordere Kampflinie hinaus bis Montblainville-Montfaucou und bis an den Maasbogen nordöstlich von Montfaucou vor. Hier brachten ihn unsere Reserven zum Stehen.

Der Feind konnte somit an einzelnen Stellen unsere Infanterie- und die vordere Artillerielinie erreichen. Der mit weitgestreckten Zielen unternommene französisch-amerikanische Durchbruchversuch ist am ersten Schlachttag an der Zähigkeit unserer Truppen gescheitert. Neue Kämpfe stehen bevor.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 28. September. Ämtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Engländer greift in Richtung auf Cambrai und südlich davon an. Der Franzose setzt in der Champagne, der Amerikaner östlich der Argonnen seine Angriffe fort. Teilvorföße und Teilangriffe zwischen Ypern und Scarpe sowie zwischen Ailette und Aisne begleiten die großen Angriffsoperationen des Gegners.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht.

Der Feind, der zwischen Ypern und der Scarpe an mehreren Stellen gegen unsere Linien vorstieß, wurde abgewiesen. Zu beiden Seiten und zwischen den von Arras und Peronne auf Cambrai führenden Straßen brachen 16 englische und kanadische Divisionen nach heftigem Feuerkampf zum Angriff vor. Beiderseits Marquion, zwischen Moeuvres und Graincourt sowie zwischen Ribecourt und Villers-Guislain brach der erste Ansturm des Feindes vor unsern Linien zusammen. Bei Inchy stieß der Feind auf Bourslon, bei Houdencourt auf Flesquières vor. Es gelang ihm im Verlaufe der Schlacht, diese Einbruchsstellen zu erweitern und uns nördlich der Chaussee Arras-Cambrai bis zur Linie Disy-le-Berger-Hagnecourt zurückzudrücken. Südlich der Chaussee war am Abend nach wechselvollem Kampf und nach erfolgreichen Gegenangriffen die Linie Bourslon-Wald-Ribecourt gehalten. Vor unseren Stellungen zwischen Ribecourt und Villers-Guislain sind alle Angriffe des Feindes gescheitert. Zwischen Epehy und Bellicourt schlugen wir starke Angriffe englischer und amerikanischer Divisionen ab. Nach Abschluß der Kämpfe war der Feind überall in seine Ausgangsstellungen, bei Lempire über diese hinaus zurückgeworfen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz
und

Heeresgruppe Gallwitz.

Zwischen Ailette und Aisne wurden Teilangriffe des Gegners östlich von Vauxaillon und westlich von Jouy abgewiesen. In der Champagne setzte der Franzose, östlich der Argonnen der Amerikaner unter zeitweisem Einsatz frischer Divisionen seine starken Angriffe fort. Der Franzose konnte in seinen mehrfach wiederholten Angriffen zwischen der Suippe und der Aisne nur wenig Boden gewinnen. Am Abend standen wir in der Linie Aubertin-südlich von Somme-Py-Gratreuil-Bouconville-Wald von Cernay im Kampf.

Die Angriffe der Amerikaner östlich der Argonnen kamen südlich der Linie Apremont-Cierges zum Stehen. Montfaucou wurde infolge drohender Umfassung geräumt.

Die über Montfaucon und östlich davon vordringenden Angriffe scheiterten vor unseren neuen Linien.

Franzosen und Amerikaner erlitten auch gestern wieder schwere Verluste.

Wir schossen gestern 33 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Romey errang seinen 45., Oberleutnant Boerger seinen 44., Leutnant Bäumert seinen 35. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WVB Großes Hauptquartier, 29. Sept. Ämtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Engländer hat im Verein mit Belgiern seine Angriffe auf Flandern ausgedehnt und gegen Cambrai fortgesetzt. Franzosen und Amerikaner stürmten erneut in der Champagne sowie zwischen den Argonnen und der Maas an.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht.

Von der Küste bis südlich der Eys während der Nacht heftiger Feuerkampf, der sich in den Morgenstunden zwischen Dignulden und Bulverghem zu stärkstem Trommelfeuer steigerte. Engländer und Belgier griffen auf der Front von südlich Dignulden bis Bulverghem an. Es gelang dem Feinde, unsere Trichterstellungen zu nehmen und teilweise in unsere Artillerielinien einzudringen. Der Angriff des Feindes kam am Nachmittag in der Linie Bahndamm südlich von Dignulden-Elercken-Houthoult-West-Roosebeke-Bassendale-Becelaere-Bandvoorde-Hollebeke zum Stehen. Die am Abend gegen diese Linie geführten Angriffe wurden mit Hilfe der auf dem Schlachtfeld einrückenden Reserven abgewiesen. Die Höhen von Wytchaete wurden gegen mehrfache Angriffe des Feindes gehalten.

Westlich von Cambrai hatten wir gestern früh infolge des Verlustes der Kanalstellung beiderseits von Marquion in den Kämpfen am 27. September unsere Front aus dem freien Gelände in eine rückwärtige Stellung in der Linie Asteur-Aubigny-westlich von Cambrai und hinter den Kanal südwestlich von Cambrai-Marcoing mit Anschluß über Sonnenken an die alte Linie bei Villers-Guislain zurückgenommen. Die Bewegungen wurden vom Feinde ungeführt während der Nacht durchgeführt. Der Feind hielt am Morgen noch lange Zeit das geräumte Gelände unter Feuer. Am Nachmittag begann er scharf nachzudrängen und griff nordwestlich und westlich von Cambrai mit starken Kräften an. Er wurde abgewiesen. Ebenso scheiterten Angriffe, die sich am Abend gegen die Linien westlich von Marcoing richteten.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Zwischen Ailette und Aisne haben wir ohne feindliche Einwirkung unsere Linien hinter den Dife-Aisne-Kanal, zwischen Anzy-le-Chateau an der Ailette und Bourg an der Aisne, zurückgenommen. Die seit Tagen vorbereitete Bewegung verlief planmäßig und ungeführt vom Feinde.

Erfolgreiche Vorfeldkämpfe westlich der Suippe. Zwischen Suippe und Aisne sowie zwischen Argonnen und der Maas setzte der Feind seine starken Angriffe fort. Sie waren gestern besonders schwer und für den Feind außerordentlich blutig. Unsere drei dort kämpfenden Truppen aller deutschen Stämme, die sich gestern wiederum trotz der hohen Anforderungen, die die letzten Tage an sie stellten, hervorragend geschlagen haben, haben einen vollen Abwehrerfolg errungen. Der Franzose, der auf der ganzen Front zwischen Suippe und Aisne in teilweise bis zu sechsmal wiederholten, durch starke Panzergeschwader geführten Angriffen vorbrach, wurde in erbittertem Kampfe zurückgeworfen. Sein einziger örtlicher Erfolg beruht in der Einnahme von Somme-Py und in kleinen geringfügigen Einbuchtungen unserer Abwehrfront.

In den Argonnen haben wir in vorletzter Nacht infolge Vordringens des Feindes im Ailetal unsere Linie bis in die Gegend südöstlich von Binarville-südwestlich von Apremont zurückgenommen. Gegen den Ostrand der Argonnen und gegen die Linie Apremont-Cierges-Brinville stieß der Amerikaner in mehrfachen Angriffen unter teilweisem Einsatz neuer Divisionen vor. Vertikale Erfolge konnte er bei Apremont und östlich von Cierges erzielen, wo er am frühen Morgen bis an den Wald von Cunel und Jans zurückdrückte. Aber auch hier sind, wie an der ganzen übrigen Front, die Angriffe des Feindes unter sehr schweren Verlusten für ihn in unserm Abwehrfeuer, in zähem Nahkampf an unsern erfolgreichen Gegenangriffen gescheitert. Unsere Schlachtstaffeln griffen östlich Aisne anstürmenden Feind mit großem Erfolg an. Bei den gestrigen Kämpfen wurden mehr als 150 Panzerwagen des Feindes zerstört.

Wir schossen gestern 32 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.



Der Taler spricht:

Bin ich ein Nicht,
Des Müdens und Scharrens
Und Wahrens nicht wert?
Wer schmiedet aus mir
Das deutsche Schwert?
Da hat ihn die „Neunte“
Schweigend genommen:
Er ist in die rechte
Schmiede gekommen.

Die Lage in Bulgarien.

Berlin, 27. September. Noch niemals ist es so stark wie jetzt, unangenehme Nachrichten mit Ruhe aufzunehmen. Nach ist es nicht klar, wie stark das Verhältnis der Kräfte in Bulgarien ist, die das Verhandlungsangebot an den Verband aufrechterhalten, gegenüber denjenigen, die es als einen überflüssigen, schädlichen Schritt befechtigen wollen. Nach den neuesten Meldungen ist die Hoffnung berechtigt, daß die letzteren die Oberhand behalten werden. Es gilt jetzt, mit der Ruhe, die das Bewußtsein in den schwierigsten Kämpfen bewährter Kämpfe verleiht, die schnell verlaufende Entwicklung abzuwarten. Was die Stellung Deutschlands zur bulgarischen Regierung betrifft, so ist es selbstverständlich, daß wir uns

Für die Zukunft des Reiches.

Der Feind im Lande... Lang, lang ist's her! Denkt sich mancher. Das kam früher vor, heute kommen keine Gegner anders denn als Kriegsgelagene ins Deutsche Reich! Der Feind im Lande... sagt ein anderer... Die Aussen haben ja unser treues Ohrpreußen verheert. Aber Hindenburgs eiserner Kriegsführer im Sturm hinaus! Der Feind im Lande... meint ein Dritter... Du lieber Gott: Wir kämpfen ja in Palästina und Mazedonien, in Mesopotamien und Flandern. Der Krieg ist weit... Wer so spricht, hat recht: Der Krieg ist weit. Unüberwindlich, ein Wunder in Waffen wider die Welt steht da draußen das deutsche Heer. Und wer so spricht, hat doch nicht ganz recht: Der Krieg ist nicht weit. Längs der Pögelengrenze lauert der Feind. Vor der Burgundischen Pforte, bei Belfort, hält er sogar seit Jahr und Tag ein kleines Städchen deutschen Bodens.

Der Feind wird keinen weiteren deutschen Boden betreten! Das ist so gewiss wie das Amen in der Kirche und ist ein größeres Glück, als sich so mancher daheim vorstellen kann. Glaube keiner, daß die Welken, Senegalweger, Pankees, Marokkaner, Briten, Neger, Kanakier, Madagassier, Neuseeländer, Rothhäute sich diesmal dießseits des Rheins nur ein paar menschlicher benehmen würden als ihre Vorgänger in Deutschland in früherer Zeit!

Der Feind kommt nicht herein! Mit schneidendem Schwert hält draußen der deutsche Siegesriede Wacht. Der Waffenschmied ist unbeflegbar, so lange der Waffenschmied hinter ihm steht.

Der Waffenschmied in seinem Rücken ist Deutschland! Ihr Deutschen daheim: da beginnt eure Pflicht! Die Kriegspflichten der Heimat sind vielfach. Sie erfüllen sich tagtäglich, in der Arbeit von Millionen, am stillen Arbeitsstisch des Gelehrten und in dem Räderbrausen der Mähtenwerkstatt, im Schüren des Flugs durch das Ackerfeld und dem leisen Schritt der Frauen am Krankenlager. Aber neben dieser Pflicht des Tages gibt es noch eine Pflicht des Jahres oder eine Pflicht, die zweimal im Jahre wiederkehrt: Jetzt ist die Zeit wieder gekommen, wo sich für Deutschlands Sieg und Sein Herz und Hand, die dicke Geldbörse und der bescheidenste Beutel aufzumachen!

Die neunte Kriegsanleihe ruft zum neunten Milliardenheft!

Alles andere in Deutschland arbeitet Tag um Tag. Der Geldschrank steht still. Er öffnet sich nur ein paarmal im Jahr. Aber dann soll er zeigen, was er kann! Dann soll er uns und mehr noch den Feinden bewelsen, daß immer wieder, unerlässlich wie Deutschland selbst und sein Opfermut, aus dem beiderseitigen Scherlein und der Zahl mit runden Rüßen, aus dem schmalen Beutel und der gepickten Brusttasche, aus den Taschen und den Sparschöpfen, aus dem Bürgerhaus und der Schule, aus dem Palast und der Fabrik, aus der Hand von reich und arm, hoch und gering, alt und jung, — daß sich wiederum aus Herz und Eingeben aller Deutschen, wie aus Millionen großer und kleiner Quellen jener gewaltige Lebensstrom des Krieges ergießt, der befruchtend durch Deutschland fließt und die Aeren des Reiches fruchtbar mit neuer Jugend, mit irischem Blute füllt.

Das soll auch die neunte Kriegsanleihe. Das muß auch sie, das wird auch sie: Deutschland retten, Deutschland zum Sieg führen, Deutschlands Zukunft bis in die fernsten Zeiten auf ehrenvollen Grund mit Quadern von Granit aufbauen und verbürgen! Dazu bedarf es noch schwerer Kampfes. Der Krieg ist noch nicht zu Ende. Der Feind ist noch vorhanden. In blinder Wut türmen jähnefeindliche Engländer, vor Haß wahnwitzige Franzosen, durch Feindeslügen tolle Amerikaner, bestrunkene Wilde gegen unsere Wälle im Westen an. Ihr Deutsche daheim habt unteren Helden zu helfen!

Diese Kriegsanleihe ist eine Pflicht des gesunden Menschenverstandes, weil sie eine Pflicht der Selbsterhaltung ist. Ohne Geld würden wir den Krieg verlieren, den verlorenen Krieg

machten wir mit all unserm Geld bezahlen, und der Feind, Welke, Briten und Senegalneger würden uns nicht dafür pünktlich, jährlich 5% Zinsen ins Haus schicken, wie es das Deutsche Reich tut, sondern wir wären Bettler!

Darum: Wer kein Geld ohne Zinsen verlieren will, der halte es von der neunten Kriegsanleihe fern! Wer sein Geld mit guten Zinsen belegen will, der zeichne die neunte Kriegsanleihe! Wer leben, siegen und sich in Ehren des Friedens freuen will, der zeichne! Geh' hin ihr Vater und Reich und All-Deutschland! Geh' hin und zeichne Kriegsanleihe!

Italien und Österreich.

Mit der von der Agenzia Stefani veröffentlichten Note der italienischen Regierung zum österreichischen Friedensschritt ist der Chor der Stimmen aus dem Lager der Entente nun vollständig geworden, und man sieht, daß die viel-erwähnte Eintracht unter den Verbündeten jedenfalls in einer Hinsicht kein leerer Wahn ist: Sie sind sich alle einig in dem Wunsche, die Zentralmächte gründlich auszulöschen.

Mit jener schönen Unbedenklichkeit, mit der die Entente von jeder die auszuweitendsten Eroberungszüge zu proklamieren gewohnt ist, fordert jetzt die italienische Regierung die Freigabe sämtlicher italienischer Volksstämme, die bis jetzt unter Österreich standen. Diese Formulierung sagt ja an sich schon genug: glücklicherweise aber hat die Entente noch zum Überflusse die Güte gehabt, uns über die Einzelheiten ihrer Ansprüche nähere Auskunft zu geben — in jenen berühmten, durch die russische Revolution aus Licht gekommenen Geheimverträgen, in denen sie das Fell des noch nicht erlegten Bären unter sich verteilt hat. Italien sollte — in Verhörungen hat die Entente eine Freigiebigkeit gezeigt, die ihr so leicht niemand nachtut — Tirol bis zum Brenner, Triest, den einzigen Hafen Österreichs, Istrien, Dalmatien, Teile von Kärnten, die ganze Adriaküste und außerdem noch Albanien erhalten. Bekanntlich ist dieser Vertrag danach abgeändert: wir wissen nicht genau in welcher Hinsicht, es ist indessen mit Sicherheit anzunehmen, daß die Ansprüche Italiens auf die Adriaküste zugunsten des von der Entente gegründeten — auf dem Papier gegründeten, versteht sich — südslawischen Staates einigermaßen beschnitten sind. Das macht ja dem guten Herzen der Entente viel Ehre und den Südslawen viel Freude, kommt indessen für Österreich um das gleiche heraus.

Es ist nur als erfreulich zu begrüßen, daß jetzt alle Karten der Entente aufgedeckt sind. Auch in Österreich kann jetzt nicht mehr der leiseste Zweifel bestehen, daß es sich um die Erstzeng Österreichs als Staat und Großmacht handelt, und daß Österreich genau in dem gleichem Maße wie Deutschland und der Türkei eine vollständige Verdrängung von den Freiheits- und Gerechtigkeitspolitikern der Entente zugeordnet ist. Selbständigkeit aller slawischen Völker Österreichs, etwa unter der Führung eines ententeunabhängigen orientierten Königreichs Polen, Abtrennung aller österreichischen Stämme Italiens, Abgrenzung Österreichs vom Wiener Reich: ein Schicksal, noch schlimmer als das Deutschland zugefallen ist, es, das Österreich im Falle eines Sieges der Entente erwartet, und der einzige Trost liegt darin, daß die Türkei noch schlechter fahren würde, denn von ihr soll nach den bekannten Plänen der Entente so gut wie nichts übrig bleiben, während man Österreich vielleicht doch noch Wien nebst Umgebung zugestehen würde. Diese ganzen Phantasiegebilde der Entente, die zu ihren tatsächlichen Erfolgen in einem schroffen Gegensatz stehen, könnten fast belustigend wirken, wenn nicht aus ihnen ein unerbittlicher Vernichtungswille, eine beispiellose Raubgier hervorging, die unter verlogenen moralistischen Vorwänden ganze freie und blühende Völker zu verewigen und von der Erde wegzusagen versucht.

Im Innern des Deutschen Reiches ist, seit die Ententepläne ihre wahren Pläne erfüllt haben, die Einheitsfront hergestellt, und ein heiliger Zorn erfüllt das ganze deutsche Volk;

aber auch zwischen den verbündeten Zentralmächten ist die in vier Kriegsjahren erprobte Einigkeit dank der zähesten Angriffspläne der Entente stärker und fester als je geworden, und Schulter an Schulter gehen Frankreich und Österreich dem gemeinsamen Feinde entgegen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Auf einem von der Deutsch-Türkischen Vereinigung in Berlin zu Ehren des Großweir's Taalat Pascha veranstalteten Empfangsabend erwiderte der Großweir auf eine an ihn gerichtete Begrüßungsrede mit einer Ansprache, in der er u. a. sagte: „Wir sind jederzeit in der Lage, beizustehen zu können, daß wir diesen blutigen Krieg zur Verteidigung unserer Selbstständigkeit und unserer Ehre führen. Auch Staaten haben das Recht und die Pflicht, die der Bürger hat, für die Erhaltung ihrer Ehre und ihres Ansehens, Sorge zu tragen. Dieses hohe Ziel vor Augen haben wir stets den Frieden erstrebt. Der Feind kann uns nicht vernichten, und wir werden unsere gerechte Sache bis zum guten Ende verteidigen. Unsere Kraft besteht in unserer Einheit. Die Vorparaden in Berlin haben die Stärke dieser Einheit bewiesen. Wir wollen unseren Gegnern zeigen, daß wir durch vorübergehende Misserfolge nicht kleinmütig werden, ebenso wie große Erfolge nicht vermehren, uns übermäßig zu machen.“

* Staatsminister a. D. Dr. Helfferich ist auf seinen Antrag von dem Auftrag der Wahrnehmung der diplomatischen Vertretung des Reichs bei der Regierung der russischen Sowjetrepublik entbunden worden. Am Wunsch des Reichskanzlers hat er sich bereit erklärt, seine höhere Tätigkeit wieder aufzunehmen und die Zusammenfassung der wirtschaftlichen Vorkarbeiten für die Friedensverhandlungen weiterzuführen.

* Eine Ausdehnung des Mieterschutzes bezwecken zwei neue Verordnungen des Bundesrates. Es handelt sich um eine Novelle zu der Mieterschutzordnung vom 26. Juli 1917 und um eine Verordnung über Maßnahmen gegen den Wohnungsmangel. Durch die Novelle wird festgelegt, daß die Mietscheinigungsämter nicht nur bei solchen Abänderungen, die zum Zwecke der Mietscheinigung erfolgen, sondern auch bei Abänderungen jeder Art vom Mieter angerufen werden können. Aus der zweiten Verordnung ergibt sich, daß eine allgemeine öffentliche Verwahrung der leeren Wohnräume („Zwangsquartierung“) nicht in Aussicht genommen ist.

* Staatsminister des Reichswirtschaftsamt's Erzengel Freiherr v. Stein weist dieser Tage in Bremen und nahm hier die Wünsche der Kaufmannschaft für die Übergangs- und Friedenswirtschaft entgegen. Der Staatsminister erklärte, die Regierung werde nicht einen Tag länger als irgend notwendig den Zustand der Zwangsökonomie aufrechterhalten. Sie würde dafür sorgen, daß, soweit die feindlichen Regierungen in Frage kommen, sich die Wege wieder öffnen. Mit den privaten Schwierigkeiten werde die deutsche Kaufmannschaft schon fertig werden.

Polen.

* Die Warschauer Presse bringt die Mitteilung, daß Rucharski sich entschlossen habe, die Leitung des Kabinetts zu übernehmen. Der Regimentsrat wird die Kandidatur Rucharski's den Mittelmächten zur Bestätigung vorlegen. Es sollen nur der Vordienststellenminister und der Justizminister ernannt werden. Auch ist der Austritt des Direktors der Deereskommission, des Prinzen Radziwill, wahrscheinlich.

Frankreich.

* Bei einem Festessen, das in Paris von Künstlern und Literaten freier amerikanischer und englischer Offiziere gegeben wurde, hielt der englische Botschafter Lord Derby eine Ansprache, die zwei Hauptpunkte enthielt: Erstens, daß es eine Verleumdung wäre, zu sagen, die Alliierten wären entschlossen, die deutsche Nation zu vernichten. „Unser Ziel,

führt Lord Derby fort, „und unsere feste Absicht ist nur, den deutschen Militarismus zu vernichten.“ Der zweite Punkt war der, es sollten seiner Ansicht nach die geschichtlichen Bauten in den Städten und Dörfern Frankreichs und Belgiens, die durch die deutsche Brutalität beschädigt worden seien, nicht wiederhergestellt, sondern in ihren Trümmern gelassen werden, als beste Lehre für die kommenden Geschlechter, was das Schicksal der Welt wäre, wenn Deutschland die Oberhand behielte.

Finnland.

* Die Mitglieder der aus Deutschland zurückgekehrten Abordnung, die dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen die finnische Königskrone angeboten hat, teilten mit, der König werde unmittelbar nach der Abhaltung der Krönung nach Helsingfors kommen. Finnische Sachverständige würden inzwischen den König in die finnischen Staatsrechtsverhältnisse einweisen.

Bulgarien.

* In ihrer Antwortnote auf den österreichisch-ungarischen Friedensvorschlag erklärt die Regierung, daß sie die österreichische Note mit lebhafter Betriedigung aufgenommen habe. Bulgarien sei bereit, Delegationen zu entsenden, behufs Regelung der kriegführenden Staaten und, wenn sich die Möglichkeit biete, behufs regelrechtiger Verhandlungen. Bulgariens Kriegsziele seien ausschließlich die Festigung seiner Sicherheit und die Verwirklichung der Einheit seines Volkes in ethnographischen Grenzen, die ihm die Geschichte angewiesen habe.

Amerika.

* Präsident Wilson empfing in den letzten Tagen zahlreiche Botschaften von amerikanischen Politikern und Mitgliedern des diplomatischen Korps des Reiches. Alle beglückwünschten den Präsidenten zu der entschlossenen Haltung, die er gegenüber der österreichischen Friedensoffensive eingenommen habe. Wilson ergriff bei dieser Gelegenheit die Gelegenheit, seine Ansichten über die Friedensfrage darzulegen. Er habe es für nötig befunden, der neuen Friedensoffensive ein rasches Ende zu bereiten. Die Alliierten müßten einen vollständigen Sieg erringen. Verhandlungen seien nicht angebracht. „Wir können“, sagte Wilson, „in solche Verhandlungen nicht einwilligen, selbst wenn Österreich läme und sagte, es stimme den von mir formulierten 14 Grundätzen zu.“

* Die Regierung in Washington hat sich durch ihre Gesandten an die neutralen Mächte gewandt und angefragt, ob sie bereit wären, sich einer sofortigen Allianz Amerikas anzuschließen, die der Schreckensherrschaft der Bolschewistengierung in Russland dadurch steuern soll, daß man „den Männern, die diese Missetaten begehen, den Absehn sundigst, mit dem die ganze zivilisierte Welt ihre ruhmreichen Taten betrachtet“. Dieselbe Aufforderung ist auch an alle Regierungen der Verbündeten ergangen mit Ausnahme Englands und Frankreichs, da diese beiden Länder die Bolschewisten bereits ihr vorgelegt erklärt haben.

* Die Blätter berichten tagtäglich über erfolgreiche Operationen der deutschen Tauchboote an der Küste von Amerika. „New York Times“ erzählt amtlich, daß die Tauchboote zwei Kabelverbindungen zerstört, und zwar bei Beginn der Operationen ein amerikanisches nach Westindien, ferner Mitte August ein französisches nach Westindien. Beide seien inzwischen ausgebessert worden. „Evening Post“ berichtet, daß ein Tauchboot den amerikanischen Dampfschlepper „Triumph“ kaperte, ihn mit seiner Beladung, Kanonen und Munition verlor, und daß „Triumph“ dann auf den Neufundlandbänken drei Fischerboote zerstörte.

Von Nah und fern.

Schweres Eisenbahnunglück. Ein neues schweres Eisenbahnunglück hat sich in Dresden ereignet. Der Leipziger D-Zug fuhr auf den Berlin-Werner D-Zug auf, wobei 35 Personen getötet, 33 schwer und 30 leicht verletzt wurden.

Der Assistent.

26) Preisgekrönter Roman von Verid Mont. (Fortsetzung.)

Die Begrüßungsfeierlichkeiten waren vorüber. Zahllose Kränze, darunter einer vom Landesherren, Musik, Studenten in Gala, die endlose Schar der Leidtragenden, Grabreden, Chorgefang, alles vereinigte sich, um den berühmten Mann würdig zu befehlen.

Die Reaktionen brachten halbenlange Kränze über die Besten des Verbliebenen. Sie hoben seine reichen Kenntnisse, seinen eisernen Fleiß, seine unermüdbare Schaffenskraft, seine Leidenschaft und ideale Begeisterung für seinen Beruf hervor. Sie nannten große Summen, die er an Vereine, als Reisependient, an Hilfsfonds manderlei Art entrichtet, in direkter und indirekter Weise der Wissenschaft geopfert hatte. Sie berichteten von verschwägerten Unterhägung mittelloser Einkünften, von der Herausgabe vielerhender Geklingwerke, die kein Verleger riskieren wollte, sie fanden des Todes kein Gehe. In Nichts verschwanden die kleinen Flecken auf dieser Sonne, man erinnerte sich nur noch des Lichtes, das sich weithin verbreitete, bis über das Grab hinaus.

Daß er ein junges, warmes Menschenherz mit Fahren getrieben, Lieblosigkeit und Härte ausstieß, hatte er nicht gewußt, das wußte ja die Welt nicht. Und hätte sie es gewußt — was bedeutet das Marterleben einer einzelnen Frau, wenn tausend Stimmen in die Wonne kochen: ein großer Mann! eine Leuchte der Wissenschaft! Nichts tat er für sich, alles für sie!

Niemand fragte: haben alle die Ruhmestranke auch wohl das eine Wesen glücklich gemacht, das ihm im Leben am nächsten stand? Hatte es kein Recht auf Glück? Darf es geopfert werden für die Idee, und sei es auch die erhabenste, eines andern?

Wie der Firsch schreit nach frischem Wasser, so jährt meine Seele nach dir.“

Linda sah in ihrem düstern Trauerkleide und las die Worte des Malins. So fühlte sie, so bangte sie, so rief ihr Herz nach Roland, dem Freunde, der ihr doch versprochen hatte, im Notfall ein Helfer zu sein.

Warum kam er nicht, warum ließ er sie so allein, der ihr doch Trost und Stütze sein sollte? Bedurfte sie denn nicht doppelt eines Trostes, gerade weil sie ihren Mann nicht so aufrichtig betrauern konnte wie andere Witwen? Und doch war ihr Leid keine Henschele. Der Tod mildert und verschönt alles und selbst dem Unwiderstehlichen fließen die Tränen der Hinterbliebenen. Aus welcher Quelle Lindas Tränen kafften, wie viel Anteil daran der Schmerz über ihre Vereinsamung hatte, wieviel vielleicht das ihr jetzt erst recht zum Bewußtsein kommende Gefühl der Inhaftigkeit ihres Lebens? Wer konnte es sagen? Nicht einmal der, der sie hätte trösten können. Warum verlor er es nicht? Sie hatte ja niemand sonst auf Erden, keine Frau, an die sie ihr Haupt legen konnte. Die Verwandten ihres Mannes fanden ihr fern, selbst die mütterliche Freundin, die Seiten ihrer Mädchenjahre, konnte ihr so wenig

sein, sie hatte andere Sorgen, andere Pflichten. Hatte er kein freundliches Wort, keinen Händedruck für sie unter all den fremden, gleichgültigen Menschen?

Sie wußte ihn unter der Menge, die ehrfurchtsvoll den Sarg umstand, aber gesehen hatte sie ihn nicht, denn ihr Auge war umflort und kaum erhob sie den Blick, um denjenigen zu danken, die so viele tröstende Worte sprachen. Wäre auch er ihr nahe getreten, sie hätte es fühlen müssen, sie würde die Berührung seiner Hand unter Hunderten herausgefunden haben — und er blieb fern. Warum? Warum?

Es war so unheimlich in dem dhen Hause, so beklemmend still — auch Trant schlich umher wie ein Schatten, bedrückt und gebeugt, als trüge sie eine schwere Last.

O, es ist leicht, mit Gedanken zu spielen, aber wenn der finstere Gedanke Wirklichkeit geworden ist, wird er furchtbar. Der Tod ist grauenhaft, auch wenn der Geliebte kommt — das mochte Trant wohl fühlen.

Roland sah noch einer höchst unangenehmen Aufgabe entgegen. Der Professor hatte verschiedene Werke und Schriften aus der Universitätsbibliothek entliehen, die unter seinen eigenen Büchern und Papieren gestreut waren. Das mußte natürlich zurückgebracht werden und diese Sorge fiel als etwas Selbstverständliches dem Assistenten zu. Er wurde hierdurch genötigt, das Haus, das Linda wohnte, nochmals zu betreten, wie unwillig ihm das auch war. Seine Bibliothek hatte Roland bereits vor einigen Jahren einem akademischen Verein ver-

schrieben, der unbemittelte Studierende unterstützte und dem auch er von früher her dank schuldete; seine Sammlungen und Instrumente fielen nach gleichzeitiger Bestimmung an die Universität.

Nachdem die Leiche aus dem Zimmer entfernt war, hatte Trant im Auftrag der Hausherrin den Schlüssel an Roland übergeben, denn Linda kannte die Verfügung ihres Mannes. Er hatte ihr seine Absichten bald nach dem Tode ihres Kindes mitgeteilt, mit dem Bemerkten, daß dies die beste Veranlassung für sein spezielles Eigentum sei, da er keinen Sohn habe, der davon Gebrauch machen könne.

Es war Linda keinen Augenblick eingefallen, hergegen Einspruch zu erheben; sie würde auch dann nichts eingewendet haben, wenn sie gewußt hätte, daß nicht nur dies, sondern auch der größte Teil ihres Erbes nach dem Tode ihres Mannes mitgeteilt, mit dem Bemerkten, daß dies die beste Veranlassung für sein spezielles Eigentum sei, da er keinen Sohn habe, der davon Gebrauch machen könne.

Trant sah, wie Linda langsam dahinschwand, und sie begann nicht, wie es möglich war, daß ihre junge Frau sich so grämen konnte um den Mann, der ihr das Leben so schwer gemacht hatte. Es mochte noch etwas anderes sein, das

auf keine Regierung festlegen, sondern diejenigen unterstützen, die in Bundestreue und in richtiger Einschätzung der Zukunft die bisherige Politik weiterführt. Die Lage ist in ihrem Fortgang noch nicht zu übersehen; so viel ist aber gewiß, daß, wie so viele schwere Belastungen unserer Kraft so auch diese ertragen werden muß und ertragen wird. Dafür bürgen die Erfahrungen, die in den mannigfachen schwierigen Lagen der vier Kriegsjahre gemacht worden sind.

— **Sofia, 27. September.** WTB Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur. Die Parteien des Regierungsblocks veröffentlichten folgende Note: In Uebereinstimmung mit den Parteien des Blocks hat die Regierung gestern, am 25. September, nachmittags 5 Uhr, dem Gegner ein amtliches Waffenstillstandsangebot gemacht. Die Parteien des Blocks richten an das Heer und die Bevölkerung die Mahnung, die militärische und öffentliche Disziplin zu bewahren, die so nötig ist für eine glückliche Durchführung in diesen Zeiten, die für das eben eingeleitete Friedenswerk entscheidend sind. Die Nationsversammlung ist auf den 30. September zusammenberufen.

— **Sofia, 27. September.** Meldung d. r. Bulgarischen Telegraphen-Agentur. In Erwägung des Zusammenstosses der jüngst eingetretenen Umstände und nachdem die Lage gemeinsam mit allen zuständigen Stellen erörtert worden ist, hat die bulgarische Regierung, in dem Wunsche, dem Blutvergießen ein Ende zu setzen, den Generalissimus des Heeres ermächtigt, dem Oberbefehlshaber der Verbände in Salonik die Einstellung der Feindseligkeiten vorzuschlagen, um Verhandlungen mit dem Ziele des Abschlusses eines Waffenstillstandes und des Friedens einzuleiten. Die Mitglieder der bulgarischen Abordnung sind gestern abend abgereist, um sich mit den Bevollmächtigten der kriegführenden Verbandsstaaten in Verbindung zu setzen.

Die Auffassung der deutschen Regierung

— **El Berlin, 28. Sept.** Ueber die weitere Entwicklung der Dinge in Bulgarien liegen bis nach Mitternacht keine weiteren Nachrichten vor. In Berliner amtlichen Kreisen wird an der gestrigen, von Herrn von Hingge gekürzten Bemerkung festgehalten, daß die Lage ernst sei, daß aber die österreichischen und deutschen starken militärischen Hilfskräfte eine günstige Wendung herbeiführen können.

Keine Rede mehr von einer inneren Krise.

— **El Berlin, 28. Sept.** Aus parlamentarischen Kreisen verlautet, daß im Reichstags-Hauptauschuß angesichts der Lage in Bulgarien von einer inneren Krise nicht mehr die Rede sein kann, doch herrscht allgemein die Auffassung, daß als Lenker der Geschichte Deutschlands so rasch wie möglich ein starker Mann berufen werden müsse.

Der bulgarische Oberbefehlshaber.

— **El Berlin, 28. Sept.** Die Festigung der militärischen und politischen Lage in Bulgarien macht Fortschritte. Der bulgarische Oberbefehlshaber, General Dodorow, handelt in Uebereinstimmung mit der Obersten Heeresleitung der Verbündeten, von der er Befehle erbat.

Prinz Carol nicht mehr Thronfolger.

— **WTB Bukarest, 28. Sept.** Prinz Carol ist in Bistritza, in der Nähe der königlichen Sommerresidenz, in Haft. Er zeigt sich sehr entschlossen und erklärt allen, daß er für immer auf seine Rechte als Erbe des rumänischen Thrones verzichte.

Lustleer oder gasgefüllt



Provinzielle Nachrichten.

— **Nassau, 26. Sept.** Der Gefreite Karl Herborn ist zum Unteroffizier befördert worden.

— **Nassau, 29. Sept.** Vizefeldwebel Alfred Römch ist zum Leutnant der Reserve befördert worden.

— **Nassau, 30. Sept.** Der heutige erste Obstmarkt war wieder mit Obst noch mit Karoffeln und Gemüse besetzt.

Nassau, 30. Sept. Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß ab 1. Oktober das Sammeln der Bucheckern in den der Obföhrerei Nassau unterstellten Gemeindegewaldungen gestattet ist.

— **Abänderung der Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Eiern im Unterlahnkreis.** Der § 17 der Verordnung des Kreisausschusses über die Regelung des Verkehrs mit Eiern im Unterlahnkreis vom 29. Januar 1918 erhält folgende Fassung: Der Preis für 1 Ei darf beim Verkauf durch den Geflügelhalter 32 Pfg. für ein Stück einschließlich Ablieferungskosten nicht übersteigen. Eier, die von den Geflügelhaltern über ihre Ablieferungspflicht hinaus an die Orts-sammelstelle zur Ablieferung kommen, sind mit einem Zuschlag von 10 Pfg. für 1 Ei zu vergüten.

— **Kassel, 26. September.** Wie das Kasseler Tagblatt meldet, ist heute vormittag der Kaiser zu kurzem Besuch in Wilhelmshöhe eingetroffen. Er wurde von der Kaiserin am Bahnhof empfangen.

— **Eier unmittelbar an Verbraucher.** Der Staatskommissar für Volksernährung hat bestimmt, daß Geflügelhalter, die ihre Ablieferungspflicht an Eiern für das Wirtschaftsjahr 1918 erfüllt haben, weitere aus eigener Geflügelwirtschaft gewonnene Eier (Ueber-schüsse) unmittelbar an Verbraucher zum Kleinhandelshöchstpreis frei absetzen dürfen.

— **Die Rückführung von Leichen.** Gefallener wird für den Westen sofort, für den Osten vom 1. Oktober an wiederholt nach Maßgabe der bisher gültigen Bestimmungen gestattet. Wo im Osten Einpendlungsstellen nicht mehr bestehen, sind die Rückführungsgesuche von den stellvertretenden Generalkommandos an die betreffenden Militärregimenten oder an die Militärverwaltungen zu richten. Die Rückführung von Leichen Gefallener aus Mazedonien ist nunmehr gestattet, die vom italienischen Kriegsschauplatz, aus der Türkei, aus der Ukraine und aus Finnland bleibt bis auf weiteres verboten.

— **Offen, 28. September.** Dreißig Postaus-schleppern festgenommen. Eine Droschke von etwa dreißig Postauschleppern ist festgenommen worden, die schon seit längerer Zeit von auswärts ankommende Pakete mit kostbaren Seidenkleidern, Blusen, Mänteln, Pelzen, Handschuhen, Ledertaschen, Schuhen usw. gestohlen hat. Ueber 25 000 Mark an Beständen wurde wieder herbeigeschafft. Die Beteiligten sind sämtlich gefangen.

— **Eine seltene Kriegsstraftat.** hat nach der „B. R.“ in Waldkirchen (Niederbayern) stattgefunden. Die Braut war etwa 76 Jahre alte Anwesenbesitzerin, die Brautgroom ein 21 Jahre alter Infanterist. Letzterer war schon als Kind bei seiner jetzigen Frau in Pflege und machte ihr später den Knecht. Nun hat sie ihm Herz und Hand, Haus und Sache vermacht.

— **Limburg, 24. Sept.** Pech hatte am Sonntag ein Herr aus Düsseldorf. Als er in einer hiesigen Wirtschaft damit beschäftigt war, 72 Pfund Weizenmehl, das er im Limburger Kreise zusammengekauft hatte, in einen Koffer zu verpacken, erschien die Polizei und beschlagnahmte das schöne Mehl.

— **In Kaiserslautern** verstarb eine in ärztlichen Verhältnissen lebende Witwe. Nun bekam eine entfernte Verwandte in Würzburg die Nachricht, daß ihr eine Erbschaft in Höhe von 80 000 Mark, die im Strohhack vorgefunden wurden, zugefallen sei.

— **Fleischlose Woche im Winter?** Süd-deutsche Blätter hatten gemeldet, daß die fleischlosen Wochen auch auf die Monate November, Dezember und Januar ausgedehnt werden sollten. Diese Nachricht ist an sich nichts Neues, da der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts bereits vor längerer Zeit darauf hingewiesen hat, daß mit einer Fortdauer der fleischlosen Wochen zu rechnen sein werde. Ein endgültiger Beschluß, die fleischlosen Wochen auf weitere drei Monate auszudehnen, liegt aber, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört nicht vor. Doch wird man mit einer solchen Ausdehnung rechnen müssen.

— **Gänse aus der Ukraine.** Die „Geflügel- und Wilderzuchtsgesellschaft m. b. H.“ wird demnächst trotz der Kostspieligkeit der Martins-vögel Gänse in großer Zahl aus der Ukraine einführen. Diese Gänse werden durch die Reichsfleischstelle weiter verteilt. Die Preise sind höher als die einheimische Ware. Um diesen Preisen Rechnung zu tragen, wird der Einfuhrgehalt der Ueberseerzeugung der Höchstpreise um den Einkaufspreis einzuweisen gestattet. Vorläufig ist ein Stückzuschlag von 6 Mk. in Aussicht genommen. Demnach wird man für ein ukrainisches Gänsechen schon einen Hundertmarktschein anlegen müssen.

— **Auf dem Wege zum Begräbnis** seines Bruders wurde der aus dem Felde beurlaubte Lehrer Döhrmer in Laubenheim, ein sehr kurz-sichtiger Herr, beim Ueberschreiten der Bahn-gleise von einem Zuge überfahren und getötet.

Anordnung.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Maßnahmen zur Beschränkung des Fremdenverkehrs vom 13. April 1918 — Reichs-gesetzblatt Seite 186 — wird mit Zustimmung des Reichskanzlers für die Provinz Hessen-Nassau bestimmt:

§ 1.

Sommerfrischlern, Kurgästen und anderen Personen, die in einem Orte mit weniger als 6000 Einwohnern ohne Wohnsitzbegrenzung vorübergehend Aufenthalt genommen haben,

Danksagung.

Für die vielen Beweise der herzlichen Teilnahme bei dem uns betroffenen schweren Verluste unseres für das Vaterland gefallenen heissgeliebten, herzensguten Sohnes, Bruders und Onkels, des

Musketiers Theodor Back,

sagen wir auf diesem Wege innigsten Dank, ganz besonders auch seinen Schulkameraden und der übrigen Dorfjugend für die Kranzspenden und die Ehrerweisung bei der Gedächtnisfeier in der Kirchspielskirche.

In tiefstem Schmerz
Bürgermeister Back und Familie.

Oberwies und Dornholzhausen, 27. Sept. 1918.

Hohes Einkommen bei dauernder Selbstständigkeit

bietet angesehene Firma, welche einige volkswirtschaftliche Bedarfsartikel herstellt, die bei Privaten, der Landwirtschaft, Grossindustrie, Verwaltungen etc. täglich gebraucht werden. Die Artikel sind vom Kriessamte genehmigt und zum Handel freigegeben. Die Uebernahme der Vertretung bietet für arbeitsfreudigen und strebsamen Herrn

gute dauernde Existenz

Auch für Nichtkaufleute. Kriegsinvaliden oder Damen geeignet. Für die Unterhaltung einer kleinen Lagers sind einige hundert Mark erforderlich. Läden nicht erforderlich. Risiko ausgeschlossen.

Schriftliche Anfragen unter Nr. 820 an den Verlag d. Ztg. erbeten.

Arbeiter und Arbeiterinnen

finden dauernde Beschäftigung. Auswärtige Fahrtvergütung.

Nassauer Drahtwerke. Werk Ems.

kaum nebst ihren Familienangehörigen und sonstiger Begleitung der fernere Aufenthalt im Aufenthaltsort untersagt werden, wenn sie durch Uebertretung der für den Nahrungsmittelverkehr getroffenen Anordnungen die Allgemeiner-nahrung mit Nahrungsmitteln gefährden. Die strafrechtliche Verfolgung rechtswidriger Handlungen wird hierdurch nicht berührt.

§ 2.
Zuständig zur Anordnung der Aufenthaltsbeschränkung sind die Landräte.
Rechtsmittel gegen Verfügung, der im § 1 genannten Art haben keine aufschiebende Wirkung.

§ 3.
Zurückverhandlungen gegen vorstehende Anordnung werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Haft bestraft.

Berlin, den 11. September 1918.

Preussischer Staatskommissar für Volksernährung.

von Waldow.

Wird veröffentlicht.

Nassau, 28. September 1918.

Die Polizeiverwaltung:

J. V.: Der Beigeordnete: Unverzagt.

Wird veröffentlicht.

Bergn.-Scheuern, 28. September 1918.

Die Polizeiverwaltung:

Rau.

Bekanntmachung.

Das Sammeln der Bucheckern ist vom 1. Oktober d. Js. an gestattet.

Nassau, 30. Sept. 1918.

Der Magistrat:
Unverzagt, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Die Familienbeihilfe für die erste Hälfte des Monats Oktober wird Dienstag, den 1. Oktober 1918 vormittags ausbezahlt.

Nassau, 30. September 1918.

Stadtkasse.

Bergn.-Scheuern.

Bekanntmachung.

Die Erhebung der Gemeindesteuer für das 2. Vierteljahr 1918 findet Dienstag, den 1. Oktober bei der Gemeindekasse statt.

Bergn.-Scheuern, 25. Sept. 1918.

Die Gemeindekasse.

Ba. Asphalt-Dachpappe

100 und 150er und

Carbolineum

erhalten.

Chr. Balzer, Nassau.
Baumaterialienhandlung.

Zur Herbstpflanzung

empfehle neue Erdbeersorten, schöne Pflanzen:

Eieger, Hanfa, verb. 1 obler;
Salat, Winterrömischkohl,
Weißkraut, Wirsing, Rot-
krautpflanzen, schöne starke.

Iherott, Nassau.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute unter Nr. 10 folgendes eingetragen worden:

Spalte 2

Spar- u. Darlehenskasse, ein- getragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, Be- scheiden.

Spalte 3 (Gegenstand des Unternehmens).
Betrieb einer Spar- und Darlehenskasse zur Pflege des Geld- und Kreditverkehrs, Förderung des Sparwunsches und des gemein-schaftlichen Ein- und Verkaufs landwirtschaft-licher Bedarfsartikel und Erzeugnisse.

Spalte 5 (Vorstand).
Karl Theodor Metz,
Wilhelm Minor,
Karl Bach,
Landwirte in Becheln.

Spalte 6.
a) Statut vom 15. September 1918.
b) Die Bekanntmachungen der Genossen-schaft erfolgen unter ihrer Firma, gezeichnet von zwei Vorstandsmitgliedern, im Nassau-ischen Genossenschaftsblatt, Wiesbaden. Beim Eingehen dieses Blattes tritt an seine Stelle bis zur nächsten Generalversammlung, in der ein anderes Blatt zu bestimmen ist, der deut-sche Reichsarbeiter.

c) Die Willenserklärung und Zeichnung für die Genossenschaft muß durch zwei Vorstandsmitglieder erfolgen, wenn sie dritten Ge-genüber Rechtsverbindlichkeit haben soll. Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden zu der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift beifügen.

Die Einsicht der Liste der Genossen ist in den Dienststunden des Gerichts jedem gestattet.

Nassau, 24. Sept. 1918.

Königl. Amtsgericht.

Für das Gräf. Schloß in Nassau

1 Hausmädchen und 1 Hausbursche

zum baldigen Eintritt gesucht. Meldungen beim Haushofmeister.

Stenogr.-Verein Gabelsberger

Dienstag Abend 8½ Uhr Übungsstunde und Fortbildungskursus (Kemper).

Der Vorstand.

Wohnung,

5 Zimmer, Küche, 2 Mansarden und Zubehör sofort zu vermieten. Näheres unter W. 15 an die Geschäftsstelle der Zeitung.

Ordentliche Frauen und Mädchen

für leichte Arbeit gesucht.

Elisenhütte, Nassau.